

Der Zeitgeist Michael

(«Das Goetheanum» Nr. 40 / 27.09.1987)

Dieser Artikel wurde wörtlich auch in Band I der Bücherreihe «*Das ätherische Christuswirken*» übernommen, Verlag am Goetheanum, Dornach 1991.

Der Name bedeutet für den modernen Menschen kaum Wesentliches; wer «Schmied» oder «Müller» heißt, braucht nichts zu tun haben mit Eisen oder Mehl - wie das einst der Fall war. Die Namen wirken höchstens zurück auf ihre Träger, diese passen sich manchmal an den Namen an; das fiel schon dem scharfen Auge eines Laurence Sterne auf: in seinem wunderlichen Roman *Tristram Shandy* befindet sich eine ganze kleine Abhandlung über dieses Thema.

Daß sich das Wort, durch das der Mensch bezeichnet ist, so weit von seinem Wesen entfernen konnte, liegt an der Bewußtseinsentwicklung in der Richtung des Nominalismus; und diese Entwicklung konnte stattfinden, weil der Mensch das einzige geistige Wesen ist, das einen *natürlichen*, das heißt in der Sinneswahrnehmungswelt erscheinenden individuellen Leib hat. Dieser ist es, der in der Verdunkelung der Wesensschau unabhängig vom Wesen wahrgenommen und benannt werden kann.

Legt der Mensch beim Tode seinen Anteil an der Natur ab, so wechselt er in eine Daseinsform über, die der hierarchischen Wesen nahesteht: es ist dann nichts mehr an ihm da, das vom Wesen unabhängig ein Dauerndes wäre, wie es auf Erden ist; er ist dann *nur* Wesen und das heißt: ein Wort, ein Name, identisch mit seinem «Tun», seiner «Aufgabe», seinen «Wandlungen» - alles unzulängliche irdische Worte, hinter welchen durch Meditation der wahre Sinn gesucht werden kann. So heißt es: «Das was der Mensch ausspricht, was in das flüchtige Wort übergeht, das würde zugleich wie ein Sich-selber-Aussprechen des Menschen sein, sein Wesen und zugleich seine Offenbarung - dann haben Sie das, wie sich die Menschen in der Mitte zwischen Tod und neuer Geburt, ihr eigenes Wesen unterscheidend und sich offenbarend, begegnen. Wort begegnet dem Wort, artikuliertes Wort begegnet dem artikulierten Worte, innerlich belebtes Wort begegnet dem innerlich belebten Worte. Aber die Menschen sind ja die Worte, ihr Zusammenklingen ist Zusammenklingen des artikulierten Wortwesens. Da leben die Menschen so, daß Undurchlässigkeit nicht da ist: Da leben die Menschen wirklich miteinander, und es geht das eine Wort, das der eine Mensch ist, in dem anderen Worte, das der andere Mensch ist, auf. Da werden jene schicksalsmäßigen Zusammenhänge gebildet, die dann in der Nachwirkung für das folgende Erdenleben bleiben und die sich so äußern, daß die Menschen, wenn sie sich begegnen, zusammenkommen und gewissermaßen Sympathie und Antipathie fühlen. Dann ist dieses Fühlen der Abglanz dessen, als was sich die Menschen im Geisterland in der Mitte zwischen Tod und neuer Geburt angesprochen haben. So haben wir miteinander geredet, die wir selber die Rede waren, wie wir uns jetzt auf der Erde nur im schattenhaften Abbilde des Gefühles wiederum finden.»¹

Wie der Mensch nach dem Tode im Geisterland, so haben die Engelwesen auch nichts außer ihrem Wesen, nichts, das benannt werden könnte. Sie sind *ganz* ihr Wesen, ganz Wort, ganz ihr Name, der nicht etwas anderes, allein ihr Sein bedeutet, identisch mit ihrer Aufgabe, Mission, ihren «Worten», wenn sie in einem Gesicht dem Menschen erscheinen. So *ist* Gabriel identisch mit «seinen Worten» zu Maria in der Szene der Verkündigung, Worten, die in der Intuition der Jungfrau zu menschlichen Worten werden: Er *ist* diese Intuition, ist in seinem Wesen ganz die Botschaft.

Wir müssen die Namen der Engel, der Erzengel ernst nehmen - wenn wir sie nur verstehen würden. Denn die Worte haben für uns ihre ursprüngliche Bedeutung, ihre Urbedeutung eingeübt; allein die Meditation vermag manchmal in ihren Innenraum, ihr Heiligstes einzudringen, um ein Fünkchen zu verstehen. Gabriel: Gottes Held; Rafael: Gott heilt; Uriel: Gottes Licht; Samael: Gott hört; Orifiel: Licht von Gottes Mund; Azael: Gottes Kraft; wer wagt sich

hinter den Wortklang, der durch seine strahlende Oberfläche den Unbewanderten streng abweist? Und der Name des Zeitgeistes, Michaels, ist eine Frage: Wer ist wie Gott? - wobei die Copula «ist» nur im Deutschen ausgedrückt wird. Die einzige Gottheit ist er, die, wenn wir der unsicheren Überlieferung einer Hymne in den Rigveden absehen, eine Frage als Namen trägt. Und eben dieser Name scheint dem Menschen heute am nächsten zu stehen, in seiner Frageform und auch seiner Bedeutung nach.

Eine Frage bedeutet im Gegensatz zu einer Aussage Durchlässigkeit, Suchen, am Wege zu sein - im Namen Michaels dies alles im Hinblick auf Gott. Ein ewiges Suchen zu sein, das sich auf das höchste Ziel richtet. Man kann einer menschlichen Frage aus dem Wege gehen; nicht aber einer, die ein *Wesen*, so mächtiges Wesen ist.

Wer *dieser* Frage begegnet, den zwingt sie mit Erzengelkraft, mit Archemacht: «Besinne dich!» «Erkenne dich!» Daher ist dieser Wesensname, dieses Namenwesen selbst die Waffe seines «Trägers» - wieder nur unzulänglicher menschlicher Ausdruck - gegen die zwei Widersachermächte, seine Wesensfeinde. Nur im menschlichen, wenngleich imaginativen Bild trägt er Waffen, Speer oder Schwert. Doch zeigen diese Bilder selbst, wie wenig irdisch er sich *dieser* Waffen bedient: Sein Blick ist nie auf den Gegner oder auf die Waffe gerichtet, trotzdem findet und trifft dieser mit Sicherheit. Denn sein fragend-suchender Blick, in dem er selbst als in einem Konzentrat anwesend ist, *der* ist seine wahre Waffe, er selbst ist sie, die Frage, vor der man nicht ausweichen kann. Daher stürzt durch diese Frage durchbohrt der überhebliche Geist, der sich Gott gedünkt hat, aus dem Himmel: Sein Dünkel, seine Verdunkelung ist durchleuchtet. Gegen den Lügnergeist bewährt sich die Frage *Michael* anders: Sie zielt ja auf das *Wort*, den Logos, das Wort, das in der Lüge mißbraucht wird. Denn der Logos ist es, der ist wie Gott - «Und Gott war das Wort» (Joh 1,1), daher ist der Logos wie Gott. *Das* ist die Antwort auf die Michael-Frage, seine tiefe Verbundenheit mit dem Logos, und die Antwort läßt den finsternen Widersacher aus seinem Himmel sinken, der ihm durch das mißbrauchte Wort wurde. Das ist der Sieg Michaels

über das, was im Schweigen nicht schweigt,
über das höhnische Böse;
daß es sich spurlos löse,
ward ihm das Wort gezeigt.²

In seinem Namen, der eine Frage ist, bildet der Zeitgeist den aktuellen, erforderlichen menschlichen Schritt ab. Nie war das Fragen so aktuell, nie auch so möglich, wie es heute ist. Denn die Zeit der Einfalt, wo Urweisheit ohne Frage gegeben worden war, wurde durch die Zeit des Zweifels abgelöst, aus dem nur fragend der Ausweg zu finden ist. Daher heißt es³: «Und diejenigen, die ertönen ließen den Ruf nach dem Heiligen Gral, sie wollten ihn schon als in der dumpfen Seele heraufdämmernde Freiheit ertönen lassen. Sie wollten dem Menschen nicht seine Freiheit nehmen, sie wollten ihm nichts aufdrängen, er sollte ein Fragender sein. Er sollte aus den Tiefen seines Seelenwesens heraus nach den Wundern des Grals fragen.»³ Und weiter: «Aber besonders tief wurde ihnen (den Schülern des Grals) eingeschärft, daß sie zu fragen hatten, daß die Zeit gekommen sei in der Menschheitsentwicklung, in der der Mensch, wenn er nicht fragt, das heißt, wenn er nicht sein Inneres entwickelt, wenn er nicht aus sich heraus den Impuls der Wahrheit sucht, wenn er passiv bleibt, er nicht zu einem Erleben seines Selbstes kommen könne.»⁴

Hinter dem Wort «Gott ist tot» steht die Erfahrung, daß die Gottheit nunmehr schweigt: Sie wird nicht mehr ohne Zutun - Fragen - des Menschen gegeben. *Er* muß dazu anfangen, «suchen, bitten, anklopfen»⁵, dann kann die *auf seinen* Schritt, *seinen* Anfang wartende Gottheit, der Zeitgeist Michael, seine Hilfe reichen.

Der Verwalter der kosmischen Intelligenz - so charakterisiert ihn Rudolf Steiner in den Michaelbriefen - ist die «Macht, aus der die Gedanken der Dinge fließen.»⁶ Es handelt sich

um die Dinge der Natur, nicht um die menschengeschaffenen. Die Ideen der Naturphänomene erfaßt das Menschenbewußtsein heute nicht, denn sie sind so geschaffen, daß keine Wortsprache *sie ganz* ausdrücken kann. Die «Gedanken» der Naturdinge, ihre wahren Namen sind in der nicht-lautenden Ursprache «gesagt» worden, in der Sprache der Schöpfung. Jeder Name in einer menschlichen Sprache erfaßt nur einen Teil des Urwortes. Die kosmische Intelligenz wohnt oberhalb aller Sprachen, die an ihnen doch teil - eben Teil - haben.

Das erklärt, warum der Zeitgeist nun über den Sprachen, den Völker steht. Es heißt⁷: «Und so ist es bei Michael, daß er eine strenge Abweisung für alles das hat, was auch zum Beispiel das Trennende der menschlichen Sprachen ist. Solange man seine Erkenntnisse in die Sprache nur einhüllt, sie nicht hinaufträgt in den Gedanken, solange kommt man nicht in die Nähe von Michael ... Es ist in der Tat heute nach dieser Richtung hin der lebhafteste Geisteskampf vorhanden, weil über einen großen Teil der Menschheit das ja ausgegossen ist, daß nicht Gedanken vorhanden sind, sondern daß die Menschen in Worten denken. So aber in Worten denken ist kein Weg zu Michael. Zu Michael kommt man nur, wenn man durch die Worte hindurch zu wahren inneren Geist-Erlebnissen kommt, wenn man nicht an den Worten hängt, sondern zu wahren inneren Geist-Erlebnissen kommt. Das ist ja in der Tat das Geheimnis der modernen Einweihung: über die Worte hinauszukommen zum Erleben des Geistes. Das ist nichts, was gegen die Empfindung der Schönheit der Sprache verstößt. Denn gerade dann, wenn man nicht mehr in der Sprache denkt, dann fängt man an, die Sprache zu empfinden und als Empfindungselement in sich und von sich strömen zu haben.»

Der Zeitgeist lenkt auf seine schweigende Weise die Erwartung, das menschliche Bestreben nach aufwärts, über die Sprachen hinaus, in die Richtung des schöpferischen, «wortlosen Wortes»⁸. Dieses liegt von dem Wort einer Sprache aus gesehen in der entgegengesetzten Richtung als das von der Sprache sich abgelöste *abstrakte Denken*.

Aus dieser wortlosen - jedoch um so mehr werthaftern - Sphäre wurden die Widersacher auf die «Erde» gestürzt, das heißt in die Zone des Alltagsbewußtseins. Man könnte sich über diese Tat betroffen fühlen: soll der Mensch in seine Schwäche gegen Mächte ankämpfen, deren Besiegung immerhin einem Michael oblag? Da sollte sich aber die Besinnung ergeben, daß die Macht der Widersacher hier auf Erden immer nur durch Kräfte zur Entfaltung kommen kann, die vom Menschen selbst entwendet sind, durch seine höchsten schöpferischen Kräfte, die von ihm nicht gebraucht, gepflegt, geübt, ja nicht einmal geahnt werden. Weiß der Mensch über diese Tatsache, dann wird er sich in Freiheit auf den Weg der Bewußtseins-schulung begeben und durch den *ersten Schritt* im Aufwärtssteigen den ersten Himmel des Imaginativen von Michael bereinigt, von den Widersachern befreit vorfinden: In diesem Himmel kann er dann die Weisung des Zeitgeistes entgegennehmen, seine durch Übung geläuterten Kräfte mit den Impulsen Michaels vereinigen und dadurch gestärkt «auf Erden» die Gegenmächte unschädlich machen, indem er *seine* eigenen Kräfte ihnen entzieht. Das ist der Sinn des Sturzes der Finsternisgeister, im Interesse der *aufwärts strebenden Menschen*.

Der Mensch kann in seinem Bewußtseinsleben von Begriff zu Begriff, von Gedanken zu Gedanken, von Wort zu Wort schreiten. Das bedeutet, daß ihm in freier, noch nicht gestalteter Form zur Verfügung steht, was in den einzelnen Begriffen, Gedanken, Wörtern schon Gestalt angenommen hat. Sind diese letzteren bildhaft als Gefäße, Vasen, Gläser, Krüge vorzustellen, dann ist des Menschen Fähigkeit, seine freifließende Intelligenz jeweils in diese Behälterformen hineinzuschenken und wieder herauszugießen.

Ist es aber wirklich *seine* Intelligenz? Denn er begleitet den Punkt der Bestimmung, in dem sich die noch gestaltlose Flüssigkeit in die Formen vergießt, nicht mit seinem Wachbewußtsein. Dieses wacht vielmehr erst auf, wenn die Intelligenz sich schon zu einer Idee, einem durch Worte formulierten Gedanken bestimmt hat: der vorangehende Augenblick bleibt überbewußt. Dieser Übergang ist derselbe, in dem bei dem Denken der körperliche Apparat oder Spiegel vom reinen Denken berührt und ergriffen wird, in dem die feine Magie vor sich geht, wenn etwas *Neues* gedacht wird. Dann vernichtet die lebendige Denkkraft auf homöopathi-

sche Weise die im Gehirn vorgefundenen Strukturen und drängt das *biologische* Leben im Gehirn zurück⁹. Das ist der Punkt, in dem die trägerlose, in keine «Substanz» geschriebene Form, die reine Konstellation - man müßte sie «reine Information» nennen - Träger und Substanz erhält. Die Form jeder Pestschaft geht einmal aus einem *rein geistigen Bild-Dasein* in den Messing oder Gold oder eine andere Materie über.

Die reine, wortlose Ideenform und die ihr vorangehende Bestimmung der fließend-lebendigen Intelligenz bleiben gewöhnlicherweise überbewußt. Diese ist noch in Michaels Hand. Er ist der Verwalter der kosmischen Intelligenz, die er dem Menschen übergibt. In früheren Epochen wurden die Ideen vom Zeitgeist selber geformt und Auserwählten der Menschheit inspiriert: die vermittelten jene weiter an die Menschen. Im Zeitalter der Mündigkeit müssen die Ideen durch den Menschen selbst gestaltet werden - und ein jeder ist im Prinzip auserwählt, die Inspiration durch eigene Arbeit, einen eigenen Schritt nach aufwärts zu empfangen. Denn sie kommt nicht mehr ganz - durch Vermittlungen - bis in das Erdenbewußtsein herunter.

Der Augenblick, in welchem die lebendige Intelligenz Gestalt annimmt, in dem sie aus dem Verwaltetwerden durch den Zeitgeist in die Verantwortung des Menschen übergeht, ist *unbewacht*. Es würde die Aufgabe des Menschen sein, und er hätte die Möglichkeit, den Übergang mit Bewußtsein zu verfolgen, zu begleiten; es geschieht jedoch selten. Der unbewachte Augenblick ist es, wo die Intelligenz im Übergang zum Menschen von den Gegenmächten entwendet, verzerrt, durch *unterbewußte* Inspiration in menschenfeindliche, für die Menschheit verderbliche Ideen gestaltet werden kann und oft auch wird. Die Intelligenz als *Gedankenlicht* noch entgegennehmen zu können, bevor sie zu *Gedanken* wird, wäre, *ist* die Aufgabe des Menschen heute: daß sie aus der Hand Michaels durch das Bewußtsein des Menschen begleitet in seine Hand übergeht. So ist das Schweigen, Warten, das Platz-Bereiten Michaels für das menschliche Geistesstreben zu lesen. Das unaufdringliche Freilassen ist seine mächtige Geistesgebärde: das stille erwartende Aufrufen zum Tun, zum eigenen Beginnen.

Wird die Erscheinung der Idee im menschlichen Bewußtsein als die unverzerrte Fortsetzung der lebendigen kosmischen Intelligenz durch den Menschen, der ihr entgegenkommt, bis zum Punkt ihrer Bestimmung gesichert, dann kommt auch die Wurzel der Idee nach oben, das Fühlende und Wollende an ihr in Resonanz. Das führt den Strebenden zum Denken des Herzens. Wenn der Mensch beginnt, die Naturphänomene nicht als Dinge, die , nichts außer sich selbst bedeuten, anzusehen, beginnt er sie als *Zeichen* zu betrachten, die zu lesen sind; so beginnt damit auch die Aufhebung, die Transformation des Wirklichkeitsempfindens, das sonst das Wahrnehmen begleitet, in erkennendes lesendes Fühlen und Wollen. Damit fängt eine neue Epoche in der Geschichte der Erde an.

Die nachfolgenden Hinweise stimmen nicht alle mit dem Artikel aus *«Das Goetheanum»* überein, sondern wurden aus der Veröffentlichung *«Das ätherische Christuswirken»* übernommen.

¹ GA 231, *Der übersinnliche Mensch, anthroposophisch erfasst*, 3.Aufl. 1982, S. 90 (14.11.1923). Siehe auch: GA 215, *Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie*, 9.9.1922 und GA 107, *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde*, 26.10.1908.

² Rainer Maria Rilke, *Werke*. Auswahl in 2 Bänden, Insel-Verl. 1957, Inschrift (Zueignung) S. 340.

³ GA 204, *Perspektiven der Menschheitsentwicklung*, 16.4. 1921.

⁴ GA 204, a.a.O., 17.4. 1921.

⁵ Matthäus-Evangelium, 7,7.

⁶ GA 26, *Anthroposophische Leitsätze*, Brief an die Mitglieder vom 17.08.1924 *Im Anbruch des Michael-Zeitalters*.

⁷ GA 233a, *Mysterienstätten des Mittelalters*, 4. Aufl. 1980 S. 95f. (13.1.1924). Siehe auch: GA 271, *Kunst und Kunsterkenntnis*. 5.5.1918 und 6.5. 1918 und GA 36, *Sprache und Sprachgeist*.⁸ GA 322, *Grenzen der Naturerkenntnis*, 5. Aufl. 1981. S. 65 (1.1. 1920) und GA 137, *Der Mensch im Lichte von Okkultismus, Theosophie und Philosophie*, 4.-5.6.1912.⁹ GA 4, *Philosophie der Freiheit*, Kap. IX und Kap. XII, Zusatz 1918